

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 3 kr. pr. Zeile.

## Der Rechtsstaat und die Organisation der Selbstverwaltung.

Bei der Organisation der Selbstverwaltung in Gemeinde und Bezirk fällt dem Rechtsstaat eine ähnliche Aufgabe zu, wie bei der Gesetzgebung — er muß verhüten, daß nicht eine Partei, welche über die Mehrheit gebietet, die Stellen lediglich mit Parteigenossen besetzt und dann die Minderheit bedrückt und ausbeutet.

Der Rechtsstaat sucht dies auf mannigfache Art zu erreichen: durch Verbot der Honorierung solcher Dienstleistungen, um die Wahl auf solche Personen zu lenken, denen vermöge ihrer äußeren und gesellschaftlichen Stellung ein höheres Maß von Bildung, Unabhängigkeit und Einfluß auf ihre Mitbürger zukommt (System der Ehrenämter) — durch Vorbehalt der Bestätigung Seitens des Staates — durch Anordnung längerer Wahlperioden und Aufstellung des Grundsatzes, daß die Gewählten weder von der Regierung noch von den Wählern entlassen oder abberufen werden können, außer auf Grund der Entscheidung eines unparteiischen Kollegiums aus gesetzlichen Gründen — auf dem Wege der Vertretung der Staatsregierung in den vom Volke gewählten Behörden durch einen Kommissär.

Der Ausdruck Selbstverwaltung ist ferner nicht dahin mißzuverstehen, als ob der freie Staat den Gemeinden und Bezirken hinsichtlich der Anwendung der Verwaltungsgesetze ganz freie Hand lassen müßte. Vielmehr muß er die Thätigkeit stets beaufsichtigen lassen und sich so Sicherheit verschaffen, daß die Staatsgesetze einheitlich verstanden und überall wirksam gemacht

werden. Für die Sicherung einer richtigen Verwaltung sind daher stets die höheren Behörden von der entscheidendsten Bedeutung; auf ihre richtige Zusammensetzung kommt es vorzugsweise an.

Seitdem die Vorschlags- oder Verwerfungsbefugnisse der Landstände, der Volksvertretung oder der Gerichtshöfe selbst fast allerwärts weggefallen sind — nur bei der Bildung der Staatsgerichtshöfe spielen sie noch eine Rolle — findet man in Deutschland und Oesterreich die Garantien für die Tüchtigkeit und Unparteilichkeit der höheren Instanzen in der Kollegialität, in der Zulassung nur solcher Inländer, welche in einer für alle Aspiranten gleichbeschaffenen Prüfung ihre Befähigung nachgewiesen, schon in niederen Ämtern mit Erfolg gedient haben und über deren Befähigung vorgelegte Kollegien oder Beamte mit Gutachten gehört sind; ferner in dem Dienst- und Befassungszeit, in einer Lebenslänglichkeit des Amtes, der Sicherung des Beamten gegen Entlassung, Zurücksetzung, Pensionierung, so daß äußere Gründe, Furcht vor Gefährdung des Unterhaltes, ihn möglichst wenig verleiten können, das Recht preiszugeben.

Wenn in dieser Weise bei den Wahlen Seitens des Volkes und bei der Amtsbefetzung Seitens der Regierung Parteinteressen in den Hintergrund gestellt werden, die Staatsbeamten streng über die Ehre des Staatsdienstes wachen und die Gesetze in der angegebenen Weise vorgehend eingreifen, so wird das Volk in allen seinen Schritten aufhören, gegen die Obrigkeit Mißtrauen zu hegen und sie als Werkzeuge einer ihm fremden Gewalt gleichgiltig oder mit Abneigung zu betrachten.

## Bur Kulturentwicklung im neunzehnten Jahrhundert.

Von J. Honneggers berühmtem Werke: „Grundsteine einer Kulturgeschichte der neuesten Zeit“ ist der Schlussband erschienen. Ein großer Theil desselben ist der Entwicklung der sozialen Frage gewidmet und verdienen die ausgedehnten Untersuchungen des gelehrten Verfassers über diese mächtige Gesellschaftsbewegung schon aus dem Grunde Beachtung, weil Honnegger, weder ein grundsätzlicher Anhänger noch Gegner des Sozialismus, mit seltener Unparteilichkeit und Gegenständlichkeit die bisher zu Tage getretenen Erscheinungen dieses Prozesses zusammenfaßt und einer kritischen Erörterung unterzieht.

Der soziale Kampf ist vorhanden und gegenüber der furchtbaren Evidenz dieser Thatsache hilft kein Beugnen, oder einfaches Ignoriren. In unserem Jahrhunderte geht mit der Ausbreitung des Atomismus in den Naturwissenschaften parallel die höhere Werthschätzung des Individuums in Staat und Gesellschaft, ganz entgegen der alten aristotelisch-scholastischen Ueberschätzung des Ganzen in Staat und Kirche; wir stehen mitten im ausgeprägtesten Individualismus.

Das Ringen der Massen nach menschenwürdiger Geltung geht aus dem Verlangen des bewußten Einzelnen nach menschenwürdiger Existenz hervor und dieser bewußte, oder doch im Keimen zum klaren Bewußtsein begriffene Wille ist selbst der sprechende Beweis für ihre beginnende Reife zu einer vollkommeneren Daseinsform. Zu diesem Zwecke soll der Besitz seines Monopols entkleidet und die Arbeit als vorwiegend

## Feuilleton.

### Der alte Schmuggler.

Von Ludwig Rosen.

I.

Der Lieutenant von dem Busch ging höchst mißmuthig in seinem Zimmer auf und ab. Mit dem frohesten Gesichte von der Welt trat dagegen sein Freund und Kamerad, der Lieutenant Schellenberg, ein und begann sogleich mit munterem Geplauder:

„Du kannst mir nun Glück auf den Weg wünschen, denn morgen oder übermorgen trei' ich spätestens meine Rheinreise an; meine Ersparnisse vom Honorar für die Beiträge zum militärischen Journal reichen, denk' ich, für einen Monat aus, und den Urlaub hab' ich schon seit vorgestern in der Tasche.“

„Du bist ein Glückskind!“ sagte Busch mürrisch.

Mit fröhlichem Lachen rief Schellenberg: „Das hat mir, so viel ich weiß, noch Niemand gesagt, und am wenigsten erwartete ich es vom reichen Freiherrn Busch zu hören. Hab' ich doch gar nichts auf der weiten Welt, als mein Patent und meine bescheidene Gage, nicht einmal Eltern

und Geschwister! Aber dir muß etwas Unangenehmes begegnet sein, Du siehst ja ganz griechisch aus!“

„Ich habe wohl Ursache, denn das Glück hält mich geradezu zum Narren. Es ist Dir hinlänglich bekannt, daß ich zu den zahlreichen Verehrern der Tochter des Präsidenten von Wernsdorfe gehöre, und ich kann wohl sagen, daß mein ganzes Lebensglück vom günstigen Erfolge meiner Bewerbung abhängt. Ohne alle Koletterie, nur aus der Unsicherheit eines noch unentschiedenen Herzens, hat Bertha keinem ihrer Anbeter bisher auch nur den geringsten Vorzug gewährt; in den letzten Tagen sprachen jedoch manche günstige Anzeichen für mich, ja, der Vater hat mir ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß er mich für den nächsten Monat in Wiesbaden zu treffen wünsche, wohin er sich in Begleitung seiner Tochter begibt. Er will offenbar die Gelegenheit herbeiführen, daß wir uns gegenseitig näher kennen lernen; dies ist also der rechte Augenblick — jetzt oder nie! Denn von Wiesbaden aus werden sie eine große Reise antreten, darauf einige Monate in der Residenz zubringen; dem reizenden, geistvollen, mit Glücksgütern jeder Art reich bedachten Mädchen werden die ausgezeichnetsten Freier nicht fehlen, es wird seine Wahl getroffen haben, bevor uns das Geschick wieder zusammenführt, und so stirbt, wenn ich diese Gelegenheit unbenutzt vor-

übergehen lasse, die zarte Pflanze meiner Hoffnung für immer dahin.“

„Aber das ist ja ganz einfach: Du nimmst Urlaub, reitest nach Wiesbaden und streckst Deine Hand nach dem winkenden Ziele aus.“

Traurig erwiderte Busch: „Meine Hoffnungen sind schon gescheitert. Ich ging heute Morgen zu dem Obristen, um den Urlaub zu erbitten, erhielt aber einen abschlägigen Bescheid. Der Obrist sagte, daß fast schon mehr Offiziere beurlaubt seien, als der Dienst verstatte; so eben wäre der Befehl gekommen, daß das Korps ein starkes Kommando nach Eversburg im Gebirge zu senden habe, um dem höchst frechen und gewalthätigen Treiben der dortigen Schmuggler zu steuern, und ich sei zur Führung dieses Kommando's bestimmt. Denk' Dir nur: statt den glücklichsten und hoffnungreichsten Stunden meines Lebens entgegenzugehen, soll ich mich im Gebirge mit armseligen Schmugglern herumschlagen! Ich könnte augenblicklich um mein Abschied ein, wenn ich dies ohne Einwilligung meiner Familie könnte und dürfte; auch würde über dem weilläufigen Geschäftsgange doch die rechte Zeit versäumt werden.“

Nach kurzem innerem Kampfe sagte Schellenberg: „Ich gehe sogleich zum Obristen, verzichte auf meinen Urlaub und übernehme statt Deiner das Kommando.“

Fast erschrocken vor Ueberraschung rief Busch:

entscheidende Quelle des Reichthums erkannt, anerkannt und behandelt werden.

In den allerersten Anfängen begann diese ökonomische Revolution in der Mitte des vorigen Jahrhunderts sich zu regen, heute strebt sie dahin, alle überkommenen Lebenslagen zu ändern. Unbegrenzte Freiheit der Arbeitskraft ist zunächst die Devise. Diese Bewegung im Gesellschaftsleben steht im tiefen Zusammenhange mit einer allgemeinen Denkrichtung von stark pantheistischem Gepräge, die auf nicht geringere Endziele hinsteuert, als auf Geltendmachung neuer religiös-moralischer Grundanschauungen und neuer politisch-gesellschaftlicher Zustände und Gestaltungen. Die fabelhaften Steigerungen des Verkehrslebens, die dadurch herbeigeführten unendlich mannigfachen Stamm- und Klassenberührungen haben nicht wenig — ganz abgesehen von den politischen Bewegungen und deren Konsequenzen — zu einem Nivellement der Stände beigetragen.

Zur Hebung auf industriellem Gebiete hat die Wissenschaft das Ihre gethan, die riesige Maschinenarbeit hat den Bezug von Rohstoffen aus allen Theilen der Erde, ihre Verarbeitung und die Rücksendung der Fabrikate zu einem Preise möglich gemacht, mit welchem der Handarbeiter absolut nicht mehr zu konkurriren vermag. Diese Umwälzung stellt die großen Kapitalanhäufungen von Einzelnen und Korporationen einem ebenso großen Proletariat entgegen, die niedere fabrikmäßige Arbeit ist an das große Kapital gefesselt und dadurch neben anderen auch die Bildungsunterschiede zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden aufrecht erhalten.

Die immer unwiderstehlicher vorgehende und immer riesigere Dimensionen annehmende Umwandlung im Arbeitsleben, die Niederrückgang des kleinen Handwerkes und Betriebes, gleichzeitig die Vervollkommenung der Maschinen und die Vereinigung der Kapitalien zu deren Ausbeutung, das ist wohl der unwiderstehlichste, fast mit der Gewalt einer Naturkraft handelnde Faktor innerhalb der tief eingreifenden Umbildung unserer Gesellschaftsverhältnisse.

Fest steht dagegen auf der anderen Seite eine durch Maschinenarbeit bewirkte ganz außerordentliche Herabsetzung der Preise einzelner Produktionsartikel und was unmittelbar daraus folgt: die Erhöhung der Konsumtion. Ein großartiges Beispiel gibt hiefür die Baumwollen-Industrie. In England wurden 1805 an 59.6 Millionen Pfund Baumwolle verarbeitet, 1826: 244.3 Millionen Pfund, 1848: 713 Millionen Pfund, 1860: 1000 Millionen Pfund. In Europa hob sich von 1836 bis 1860 der Baum-

wollenverbrauch um 85 Prozent, während gleichzeitig die Bevölkerung nur um 11 Prozent zunahm. Damit steht das Sinken der Preise im Verhältniß: 1832 kostete das Pfund Garn Nr. 100 in England einen Thaler, während dasselbe im Jahre 1756 dreizehn Thaler zu stehen gekommen war.

Es mag ermesien werden, wie ungeheuer die Konsumtionsfähigkeit bei solchen Preiserniedrigungen auch für die unteren Klassen zunimmt. Aufgehoben wird allerdings dieser Vortheil durch die seit fünfzig Jahren steigenden Preise der wichtigsten Lebensbedingnisse, wie Nahrung und Wohnung. Aus allen diesen Thatsachen resultirt für Honegger die These: „Die gesammte moderne Wirthschaftsentwicklung ist eine kapitalistische.“ Vom beweglichen Kapital hängen Produktion und Konsumtion, Arbeits- und Genußtheilung ab, ja alle übrigen Faktoren machen sich bloß als besondere Kapitalformen geltend.

Es ist ein natürlicher Ausfluß des allgemeinen Wirthschaftsganges, daß auf dem ganzen Kontinente die Bedeutung des allfeudalen Grundbesitzers geschwächt wurde, daß überall der Bürgerstand mit seinen Massen in den Vordergrund gerückt ist.

Die kommerzielle, industrielle Bourgeoisie ist die eigentliche Aristokratie unserer Tage. Daher auch das Übergewicht des Städte- über das Landleben, die Konzentration des ins Großgetriebe eingreifenden Elementes wie des Glendes auf verhältnißmäßig wenige Sammelpunkte. Eine hochinteressante Thatsache, das Kennzeichen einer in allen Dingen auch in den Auswüchsen auf das Kolossale gerichteten Zeit, ist das riesenhafte Wachsen der Großstädte, jener Knotenpunkte des Proletariats und der Ueppigkeit, der bittersten Armuth und des größten Reichthums.

Dieses Vorherrschen der industriell-merkantilen Thätigkeit erkannte schon der alte Napoleon mit seinem Ausspruche: „Die Zeit der Diplomaten ist vorüber, die der Konsula beginnt.“ In der That verfolgen auch die Staaten vorwiegend handelspolitische Tendenzen.

## Zur Geschichte des Tages.

Der Landtag ist einem wohlbegründeten Verlangen der weinbautreibenden Bevölkerung gerecht geworden. Die Regierung wird nämlich aufgefordert, Gesetze zum Schutz des Naturweins und zur Ueberwachung der Kunstweinfabrikation zu erlassen. Unsere Landwirtschaft, der Weinhandel und die Gesundheitspflege sind bei Schaf-

fung dieser Gesetze und bei Handhabung derselben gleichmäßig interessirt.

In der schweizerischen Bundesversammlung wird über die neue Heeresordnung verhandelt. Dem Beschlusse des Nationalrathes zufolge soll künftig wie bisher die allgemeine Wehrpflicht vom zwanzigsten bis zum fünfundsiebzigsten Altersjahre dauern. Die Heeresübungen müssen ja allein die Wehrmacht heranzubilden zum Schutze gegen den äußeren Feind — sie sind wesentlich auch ein Mittel der Volkserziehung.

Die Anklage, welche die spanische Regierung wider Frankreich wegen Unterstützung der Karlisten erhoben, wird von der großen Nation mit dem doppelbitteren Bewußtsein vernommen: Spanien wagt es, in einem solchen Tone zu sprechen und Deutschland ist jene Macht, welche hinter dem Beschwerdeführer steht! Diese Beschämung ist eine wohlverdiente Sühntigung.

## Vermischte Nachrichten.

(Wie man 1819 über Eisenbahnen dachte.) Im South-Kensington-Museum zu London befindet sich unter Glas und Rahmen ein merkwürdiges Exemplar der englischen Zeitschrift „Quarterly Review“. Dieses Exemplar datirt aus dem Jahre 1819 und enthält ein Urtheil über das damals neu aufgetauchte Projekt, eine Eisenbahn mit Dampftrieb anzulegen, mit der man zweimal so schnell als mit der Post befördert werden könnte; das fragliche Urtheil lautet: „Wir sind nicht die Fürsprecher phantastischer Projekte, welche sich auf nützliche Institute beziehen. Wir verspotten die Idee einer Eisenbahn als praktisch unausführbar! Gibt es etwas Bächerlicheres und Absurderes, als das Projekt eines Dampfwagens, welcher zweimal so geschwind gehen soll als unsere Postwagen? Eher ließe sich erwarten, daß man sich im Artillerie-Laboratorium zu Woolwich mittelst einer Congrebe'schen Rakete befördern läßt, als durch die Gnade einer doppelt so schnell als unsere Postwagen laufenden Lokomotive.“

(Frauenrecht.) Im Kanton Schwyz hat die Landsgemeinde — die Versammlung aller stimmberechtigten Staatsbürger, welche die Gesetze entwerfen endgiltig ablehnt oder annimmt — den Frauen gleiche politische Rechte mit den Männern erteilt.

(Billige Bligableiter.) Cauderay, Telegraphen-Inspektor zu Yausanne, macht darauf

„Du wolltest die Reise aufgeben, auf welche Du Dich so lange gefreut hast?“

„Ich mache sie im nächsten Jahre.“

„Bedenke nur: statt der herrlichen Rheinufer das wilde einsame Gebirge — —“

„Das hat auch seinen Reiz.“

„Und der widerwärtige Auszug — —“

„Man muß allerlei Lagen und Verhältnisse kennen lernen. Die Sache ist abgemacht, ich geh zum Obristen.“

Schon nach Verlauf von einer Stunde lehrte Schellenberg zurück und rief gleich beim Eintreten: „Stelle heute noch Deinen schriftlichen Antrag, der Obrist ist mit dem Arrangement vollkommen einverstanden.“

Busch umarmte gerührt den hülfreichen Kameraden. „Du bist der edelmüthigste der Freunde, wie soll ich Dir diesen Dienst vergelten.“

„Indem Du als glücklicher Bräutigam zurückkehrst. Mir selbst ist eine ähnliche Hoffnung versagt, es ist also die höchste Genußtheilung für mich, wenn ich einmal lieben Freunden zu solchem Glück verhelfen kann.“

„Aber warum sollte Dir bei Deinen Eigenschaften die Hoffnung versagt sein, ein Mädchen zu treffen, welches gegen Deine Vorzüge hinlängliches Vermögen zur Gründung eines häuslichen Herdes einsetzt.“

Mit traurigem Kopfschütteln erwiderte Schel-

lenberg: „Der Mann ohne Heimat und Eltern, ohne Familie und Verwandte wird keine Gattin finden, er müßte denn seine Ansprüche niederstellen, als ich zu thun gewöhnt bin.“

„Wenn du auch nur der Adoptivsohn des verstorbenen Majors Schellenberg gewesen bist, so gehörst Du doch ohne Zweifel zu seiner Familie die ja sehr achtungswerth ist.“

„Nein, lieber Freund, ich gehörte nie zu seiner Familie. Er traf mich als kleinen Knaben bei einer ämlichen Kunstreitertuppe, nahm aus irgend einem Grunde Antheil an mir, kaufte mich den Leuten förmlich ab, ließ mich erziehen und nahm mich später an Kindesstatt an.“

Busch zeigte bei dieser Eröffnung ein so eigenthümlich verblüfftes Gesicht, daß Schellenberg wohl begriff, er sei in seiner Offenherzigkeit zu weit gegangen. „Du machst an Dir selbst die Erfahrung,“ sagte er, „wie der gemaltose, von der Straße aufgelesene Findling bei der Welt kein Zuberkommen, sondern nur Abstoßung oder höchstens Duldung zu erwarten hat. Du hast mich seit Jahren als Deinen Freund betrachtet, Du glaubst in diesem Augenblicke mir Dank für einen Dienst schuldig zu sein, und doch stößest Du und schämst Dich gewissermaßen meiner, sobald Du hörst, daß ich aus einer Wagnungsgesellschaft hervorgegangen bin, ohne einmal unter dieser meine Eltern zu kennen.“

Erötchend und verwirrt sagte Busch: „Du bist im Irrthum, lieber Schellenberg — —“

„Ich bin gewiß nicht im Irrthum, mache auch dem Fräulein, der seinen Stammbaum Jahrhunderte hinauf verfolgen kann, keinen Vorwurf daraus, wenn er die Niedrigkeit und Unsicherheit meiner Herkunft für ein unersehliches Unglück ansieht.“

Mit Beschwörung und Rührung des Freundes Hand ergreifend, sagte Busch: „Du ersiehst durch Kopf und Herz zehnfach Alles, was Dir sonst abgeht; Du überragst uns Alle weit an dieser Bildung und hochherzigem Edelmuthe. Aber nicht wahr, Du wist vor der Welt über diese Verhältnisse schweigen?“

„Ich werde sie eben nicht an die große Glocke hängen, aber unter Umständen auch kein Geheimniß daraus machen.“

Sinnend sprach Busch: „Ich kann mir nicht denken, daß Du wirklich der Sohn solcher Leute gewesen sein solltest, die ja öfter schon Kinder guter Eltern geraubt haben. Hast Du nie an diesen Fall und an die Möglichkeit der Auffindung Deiner wahren Eltern gedacht?“

(Fortsetzung folgt.)

aufmerksam, daß Holzkohle ein guter Leiter der Elektrizität ist, und schlägt vor, durch Verwerdung derselben Gebäude auf einfache und auf billige Art vor dem Einschlagen des Blizes zu sichern. Zwei lange Stangen werden ihrer ganzen Länge nach äußerlich verkohlt und in geringer Entfernung in feuchtem Boden eingelassen. Nach dem oberen Ende sollten sie spitz zulaufen und mit einer Metallspitze versehen sein, z. B. mit einem großen Nagel. Um das eingegrabene Ende kann man Eisen- und andere Metallabfälle anhäufen, um den Uebergang der Elektrizität in den Boden zu erleichtern. Ist der verkohlte Theil des Pfahles abgenutzt, so muß er von Neuem verkohlt werden. Der Vorschlag ist werth, einer Probe unterworfen zu werden.

(Heiratsmarkt.) Wie sich der Arbeitsmarkt als eine ständige Rubrik in den Zeitungen eingebürgert hat, so scheint es demnächst auch eine besondere für Eheschließungen zu geben. Namentlich sind es die Anzeigen-Beilagen der großen Unterhaltungs-Blätter, welche in jeder Nummer zahlreiche Verheirathungs-Gesuche bringen. Es bestehen fast in jeder Stadt Heirats-Bureauz, welche die Vermittelung zwischen den Heiratslustigen übernehmen und eigene Blätter stellen die Auswahl auf dem Markte in geeigneter Weise zusammen. In Dresden erscheint zu diesem Zwecke ein Wochenblatt, der „Verlobungs-Freund“, welches um 1.20 Mk. vierteljährlich „heiratslustigen Damen und Herren“ Gelegenheit zu passender Auswahl gibt, da der Markt stets stark befahren ist, wenn auch nicht mit sehr frischer und guter Waare.

(Gegen „Weinpantser“.) Aus Süddeutschland wird der Rdn. Zeitung geschrieben: „Während der Gott des Weines endlich wieder in eigener Gestalt erschienen ist, um die Herzen der Winzer und Trinker zu erfreuen, scheint sich ein Strafgericht über den Häuptern der Weinkünstler zusammenzuziehen. Nicht genug, daß der reichliche und vortreffliche Weinsagen den Weinfabrikanten das Geschäft verdirbt, soll jetzt auch der Arm des Gesetzes gegen die Schuldigen in Thätigkeit gesetzt werden. Verschiedenerheimpfällige Landtagsabgeordnete haben sich deshalb mit dem bayerischen Ministerium des Innern in Verbindung gesetzt und die erfreuliche Antwort erhalten, daß die bayerische Regierung bereit ist, eine entsprechende Strafbestimmung bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuches in Anregung zu bringen. Die Antwort entwickelt recht gut die Gründe, weshalb es sehr schwer halten wird, eine solche Weinverfälschung unter den Gesichtspunkt des strafbaren Betruges zu bringen, da der Nachweis der Vermögensbeschädigung regelmäßig seine Schwierigkeit haben würde; aber anerkannt wird, daß der auch hier schon besprochene Vorschlag Billigung verdient, die gesetzliche Forderung zu stellen, daß der künstlich fabrizirte Wein als solcher ausdrücklich bezeichnet und derjenige mit Strafe heimgesucht wird, welcher solchen Kunstwein als wirklichen Wein verkauft. Das Aussehen unseres weinbauenden Gegenden ist von solcher Wichtigkeit und wirkt auch so sehr auf ihre Steuerfähigkeit zurück, daß es im allgemeinen Interesse liegt, durch eine solche Polizeivorschrift das schändliche Geschäft zu fesseln. Ohne Zweifel hat die Entschliebung der bayerische Regierung auch darin Recht, wenn sie die Hoffnung ausspricht, daß die etwa zu gebietende Veröffentlichung der gegen die Weinsfälscher ergangenen Strafurtheile vielleicht die wirksamste Seite der Strafe sein werde.“

(Heerwesen. Pulver und Kanonen.) „Vorerst ein besseres Pulver und dann erst Hinterlader-Kanonen!“ Diesen Mahnruf senden dem „N. Wiener Tagblatt“ „Mehrere Oesterreicher aus Deutschland“, damit wir uns vor Schaden bewahren und nicht vorschnell zu neuen Kanonen greifen. Die Einsender schreiben zur Begründung Folgendes: „Veranlassung dazu gibt uns die Liebe zu unserem Vaterlande, bei den Wahrnehmungen, die wir in Preußen machen. Thatsache ist es nämlich, daß vor mehreren Jahren ein neues Pulver erfunden wurde, dessen Fabrikation später mit Erfolg in England ver-

sucht wurde, da sich englisches Kapital sofort dafür anbot. Die Fabrik in England besteht heute noch und erzeugt ein sehr beliebtes Jagd-Pulver. Der Erfinder aber ist nach dem französischen Kriege für Preußen gewonnen worden, und hat die Aufgabe, das Pulver für Militärzwecke einzurichten. In der Eigenschaft eines Artillerie-Majors sind ihm in neuester Zeit sämtliche preussische Pulver-Fabriken unterstellt und Vorbereitungen bemerkbar, welche erkennen lassen, daß man auf geänderte Fabrikate abzielt. Während nun alle Staaten durch das, vielleicht absichtlich herbeigeführte, Anbieten der Krupp'schen Hinterlader-Kanonen und deren Erprobung veranlaßt werden, ihre volle Aufmerksamkeit dem Geschützwesen zuzuwenden, bleibt Preußen unbeachtet in seinen, auf das sorgfältigste gehaltenen Bestrebungen, ein besseres Hinterladerpulver sicherzustellen, um dann auf neue Geschütze und Geschützsysteme übergehen zu können, bei welchen die Rücksichtnahme auf manche, dem Schießen aus Hinterladern abträgliche Eigenschaften des Schwarzpulvers entfällt, daher das möglichst höchste erzielbar ist. Wäre nicht Derartiges im Werke, würde Krupp vielleicht nicht veranlaßt sein, anderen Staaten mit seinen Geschützfabrikaten nützlich werden zu wollen, denn die Deutschen sind sonst gute Patrioten. Eben dieser Patriotismus aber wird dann wieder mit Befriedigung auf andere Staaten sehen, wenn sie Millionen für neue Geschütze ausgegeben haben, die sie seinerzeit abermals durch andere ersetzen müssen, wenn sie in ihrer Wehrkraft gegen Preußen nicht zurückstehen wollen. Möge daher in Oesterreich unser Mahnruf brachtet und bei guter Zeit noch auch in der Pulverfrage vorgeschritten werden, dies wünschen wir im Interesse des Vaterland's.“

### Marburger Berichte.

(Gerichtshof.) Die Anfrage, betreffend den Gerichtshof in Marburg, welche der Abgeordnete Herr Karl Reuter im Landtage gestellt, ist vom Statthalter in der Sitzung vom 14. Okt. beantwortet worden. Es stehe auch noch die Errichtung dieses Gerichtshofes in Aussicht; die Ausmittlung der Lokalitäten mache jedoch Schwierigkeiten. Gegenwärtig finden Unterhandlungen mit dem Kriegsministerium statt, wegen Ueberlassung des Militärspitals zu diesem Zweck.

(Deutsch-slovenische Beziehungen.) Auf die Anfragen der Herren Landtagsabgeordneten Konrad Seidl und Dr. Dominikus, betreffend die deutsche und die slovenische Sprache in den Schulen, hat der Statthalter erklärt, daß die Regierung die Gesetze gewissenhaft ausführen werde.

(Zinskreuzer.) Der Landtag hat den Gesetzentwurf angenommen, laut welchem der Stadtgemeinde Silli die Bewilligung erteilt wird, fünf Jahre lang Zinskreuzer einheben zu dürfen.

(Ernennung.) Herr Friedrich Herzog, Adjunkt des Steueramtes ist zum Steueramts-Kontrollor ernannt worden.

(Vom Thierschutz Verein.) Die Redaktion dieses Blattes hat nachstehendes Schreiben erhalten: „Euer Wohlgeboren waren als Redakteur der Marburger Zeitung schon mehrmals bemüht, für die Sache des Thierschutzes dadurch zu wirken, daß Sie gegen die Thierquälerei auftretende Aufsätze in Ihrem gern geliesenen Blatte aufgenommen haben. Hiedurch haben Euer Wohlgeboren sich ganz besondere Verdienste um den Thierschutz und somit um die wahre Humanität erworben. In der vollen Ueberzeugung von Ihrer Thierfreundlichkeit und wirksamen Unterstützung der Bestrebungen des Vereines befehle ich, sich der Grazer Thierschutzvereins-Ausschuß in der Sitzung am 9. d. M. gedrängt, Euer Wohlgeboren einstimmig seinen innigsten Dank und seine vollste Anerkennung auszusprechen und zu beschließen, daß dieses Dankes-Botum durch das gegenwärtige Schreiben, nebst dem Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung Euer Wohlgeboren zur Kenntniß gebracht werde. Zugleich gibt sich der

Vereins-Ausschuß der Hoffnung hin, daß Euer Wohlgeboren Ihr warmes Interesse für die edle Sache des Thierschutzes auch fernerhin bewahren werden. Vom Grazer Thierschutzvereins-Ausschuße. Anton Schmidt, Präsident. K. Paquet, Sekretär.“ (Evangelische Gemeinde.) Nächsten Sonntag den 18. Oktober, Vormittags 10 Uhr findet wie gewöhnlich Gottesdienst in der evangelischen Kirche statt.

### Letzte Post.

Der böhmische Landtag hat den Landesauschuß beauftragt, in der nächsten Session über die Gründung einer Landes-Versicherungsanstalt und über die Einführung des Versicherungszwanges zu berichten.

Die türkische Regierung verlangt die Ernennung der Delegirten behufs endgiltiger Feststellung der kroatisch-bosnischen Grenze.

Spanien weist in einer Denkschrift an die deutsche Regierung nach, daß an vier Stellen seines Gebietes Neutralitätsverletzungen durch die Franzosen stattgefunden.

### Vom Büchertisch.

#### Der Typhus,

seine Formen, Ursachen und Verhütung.

Von Dr. Baas.

(Berlin, Denike's Verlag.)

Der Verfasser dieses „Medizinischen Hausbuches“ deckt zuvörderst die vielfachen Sünden auf, welche hinsichtlich der Reinlichkeit selbst in den „besten Häusern“ herrschen und geradezu Brutstätten für das Typhusgift sind, so daß es schließlich kaum wunderbar ist, wenn sich die vererbliche Krankheit immer mehr bei uns entwickelt. Dr. Baas betrachtet darauf die verschiedenen Formen des Typhus näher und gibt an, wie man sich bei etwa ausgebrochenen Einzelerkrankungen und Epidemien am besten verhält, sowohl um sich vor Ansteckung zu schützen, als auch bei eingetretener Erkrankung wirksame Hilfe zu leisten, und schließt endlich, indem er die Aussicht eröffnet, daß es bei energischer Mithilfe seitens des Publikums (aber auch nur dann), gelingen würde, die Verbreitung des Typhus wesentlich zu beschränken.

Angeführt ist eine höchst wichtige Anweisung, wie Jedermann sein Trinkwasser auf Güte und Brauchbarkeit untersuchen kann. Bekanntlich entstehen die meisten Typhusfälle durch den Genuß scheinbar guten, aber in Wahrheit durch Typhuskeime vergifteten Wassers; es liegt daher auf der Hand, wie viel Ursache Jeder hat, seinen Brunnen zu kontrolliren, so lange die nicht von Seite der Gemeinde oder Behörde veranlaßt wird. —

### Respektabler Nebenerwerb.

Bureauvorsteher, Kassierendanten, Steuer- und Zollkontrolleure, Amtgerichtsschreiber, Kirchenbeamte, Buchführer bei Versicherungsgesellschaften, Lehrer, Schreiber beim Militär, Buchhalter der Civilregistraturen und Leute, die ähnliche Stellen innehaben, können sich mit wenig Mühe und ohne Zeitverräumnis einen lohnenden Nebenerwerb schaffen. Dieselben wollen ihre Adresse unter den Buchstaben „A. W. M.“ in der Exped. d. Bl. einreichen, worauf ihnen sofort Näheres hierüber mitgetheilt wird. (1026)

### Neue Agenturen

werden für ein überall gangbares respectables Geschäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse, ist auch als Nebengeschäft leicht zu führen und wirft sehr gute Provision ab. Offerte sind in der Exped. d. Blattes unter den Buchstaben „B. E. Z.“ schleunigst abzugeben.

**Med. & Chir.**  
**Dr. Engelbert Resch,**

Magister der Geburtshilfe,  
emeritirter Secundararzt I. Classe des k. k.  
Krankenhauses Wieden in Wien,  
993) ordinirt täglich von  
9—10 Uhr Vormittags und  
2—3 Uhr Nachmittags:  
Sophienplatz, im Hause des Herrn  
v. Kriehuber.

**Eine Wohnung**

im 2. Stock mit 4 Zimmern, Küche u. s. w. ist  
zu vermieten bei St. Mohr, Grazervorstadt.

**Eine gassenseitige Wohnung**

im 1. Stock mit 4 schönen Zimmern, Küche,  
Speise zc. ist mit 1. November zu vermieten  
bei Alois Naslo, Grazergasse. (1029)

**In Kartin's Weinschank**

ist Sonntag den 18. Oktober  
süßer Ganser die Maß zu . . . 32 fr.  
Eiswein " " " " . . . 32 fr.  
ditto alter " " " " . . . 40 fr.  
zu haben. (1034)

**Drei eingerichtete Zimmer**

sind sogleich zu vermieten. Werden auch einzeln  
weggegeben. (1039)  
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

**15 Joch Wiesen u. Aecker**

in Leitersberg, fest an der Hauptstraße, werden  
im Ganzen oder parzellenweise verkauft.  
Auskunft ertheilt Frau Maria Lopitsch in  
Leitersberg Nr. 258. (1038)

**Haus-Verkauf.**

Ein neugebautes Haus, bestehend aus 3  
Zimmern, Küche, Speis, Keller, Boden, schönen  
Wagners- und Schmiedwerkstätte, wo gegenwärtig  
das Geschäft im besten Betriebe ist, ist um den  
Preis von 3200 fl. mit sehr leichten Zahlungs-  
bedingungen zu verkaufen. Das Haus ist eine  
halbe Stunde von der Bahnstation Ehrenhausen  
entfernt und wegen der schönen u. reichen Obst-  
und Weingegend auch für ein anderes Geschäft  
oder für Herren Pensionisten sehr zu empfehlen.  
Briefliche oder mündliche Auskunft ertheilt A. H.  
Meier, Schmiedmeister in Strak, Post Spielfeld.  
3. 17601. (1035)

**Edikt.**

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg linkes  
Drauser wird bekannt gemacht:  
Es sei über Ansuchen des Johann Ferk in  
Kosbach als Vormund des minderj. Josef Strauß  
die freiwillige Lizitationsweise Verpachtung der  
dem Letzteren gehörigen, in der Steuergemeinde  
Gradischka gelegenen Realität Urb. Nr. 220 ad  
Pöblichhofen bewilligt und hiezu die Feilbietungs-  
Tagesatzung an Ort und Stelle der Realität zu  
Gradischka auf den **28. Oktober 1874**  
Vormittag 10 Uhr angeordnet worden.

Die Lizitationsbedingungen, wornach die mit  
der zu verpachtenden Realität zusammenhängende  
Weingartenrealität Berg Nr. 341 ad Mohr von  
der Verpachtung ausgeschlossen ist, und wornach  
der Jahrespachtzins mit 200 fl. ausgerufen,  
ein Pachtanbot unter demselben jedoch nicht an-  
genommen wird, und wornach die Pachtdauer  
vom 1. November 1874 bis 1. November 1877,  
mithin für drei Jahre festgesetzt wird, der Jahres-  
pachtzins jedes Jahr am 1. November baar  
in vorhinein zu bezahlen, für das erste Pachtjahr  
aber gleich am Lizitationstage zu Händen der  
Lizitationskommission zu erlegen ist, — können  
in der diesgerichtl. Registratur eingesehen werden.  
k. k. Bezirksgericht Marburg linkes Drauser  
am 7. Oktober 1874.

**In reicher, gut  
sortirter Auswahl!**

Solid gearbeitete  
Ueberzieher von fl. 10 aufw.  
Herbstanzüge " " 20 "  
Schlafrocke " " 8 "  
916) empfiehlt  
**A. Scheikl's**  
Kleider-Magazin.

**Einkauf von**

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn,  
Eisen, Blei, Kalb- u. Schaffellen, Roß-, Ochsen-  
u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen  
Rauhwaaren, Knochen, Klauen nebst allen an-  
deren Landesprodukten. (754)

**Verkauf von**

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gespon-  
nenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.

**J. Schlesinger,**  
Marburg, Burgplatz.

**Als Volontär**

findet ein junger Mann aus gutem Hause mit  
schöner Handschrift fürs Comptoir in einem  
größeren Geschäfte Aufnahme. — Näheres in der  
Expedition dieses Blattes. (1031)

**Mehrere Fuhren Kürbisse**

sind zu verkaufen. (1040)  
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

**Delfarbendruck-Bilder  
aller Art**

werden wegen Räumung des Lokales mit 40  
Prozent unter dem gewöhnlichen Verkaufspreis  
verkauft, und sind zur Besichtigung und Aus-  
wahl aus Gefälligkeit bei Herrn **Ed. Krenner,**  
**Dongasse,** neben dem k. k. Filialpostamte,  
aufgestellt. (1011)

**Pferdverkauf.**

Ein 16 Faust hohes lichtbraunes Pferd,  
8jährig, vollkommen vertraut und gut eingeführt,  
ehemals Truppenpferd.  
Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (1028)

**Weingarten-Verkauf.**

Ein nur eine Viertelstunde von der königl.  
Freistadt Kopreiniß (Koprivnica) und bei-  
läufig zwei Büchsenstücke vom Bahnhofe ent-  
legener Weingarten sammt Wiese, ein-m neuen  
aus festem Materiale erbauten und zum wohnen  
ganz bequemen Pflanzhaus, neuer Presse, Keller  
und verschiedenen edlen Obstbäumen (Kirschen,  
Apfel, Birnen, Zwetschen, Pfirsich u. Aprikosen)  
ist täglich aus freier Hand gegen annehmbare  
Bedingungen sehr billig zu verkaufen. — Der  
Weingarten trägt 30—40 Eimer Wein, das Obst  
wirft bis 100 fl. ab und die Wiese bringt genug  
Futter für zwei Rinder. (1027)  
Das Nähere im Comptoir dieses Blattes.

**Zur Herbst- und Winter-Saison**

empfehlen  
**das Neueste in Kleiderstoffen**  
von 35 kr. u. höher,  
**Flanell und Damentuch in allen Farben,**  
grosse Auswahl von  
**Umhängtüchern und Plaids**  
zu den billigsten Preisen  
**J. E. Supan.**

**Ein großes Gewölb**

am Domplatz ist sogleich zu vergeben. Anfrage  
bei E. Schraml. (1002)

**Eine Loge** (1022)

im ersten Stock ist wegen Abreise um 100 fl.  
für die ganze Saison zu vergeben.  
Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

**Grablaternen**

in eleganter Façon und grosser Auswahl,  
mit schöner Lackirung, von verschiedenen  
Farben, sowie auch sehr schönen Gläsern  
sind billig zu verkaufen bei

**Otto Schulze,** Spenglermeister,  
Kärntnergasse, Hartmann'sches Haus.

Auch werden selbe gegen billige Ver-  
gütung ausgeliehen. (1013)

**Grabmonumente** 1019

und Platten sind fertig zu haben in  
**Murnig's Steinmetzgeschäft,**  
Eck der Kaiserstraße, hinter der evang. Kirche.

**Eine Weingart-Realität**

bei **Großsonntag** mit 5 Joch Nebengrund,  
3 Joch Obstgarten, Acker und Wiesen, mit Winzer-  
haus und Presse sehr billig zu verkaufen. (1012)  
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

**15 Startin Wein**

Sauritscher und Piderer vom Jahrgange 1873  
sind wegen Räumung des Kellers zu verkaufen.  
Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (1006)

3. 983. (1024)

**Lizitations-Kundmachung.**

Zur Sicherstellung des Baues des Looses A  
der St. Jakober Bezirksstraße, d. i. der Strecke  
vom vulgo Fiedler an der Jaringer Bezirksstraße  
bis zur Wolfsthaler Gemeindegrenze, findet am  
**24. I. M.** Vormittag 10 Uhr im hiesigen  
Amtslokale eine Minuendo-Lizitation statt, wozu  
Unternehmer damit eingeladen werden.

Das herzustellende Loos hat eine Länge von  
224 Klaftern; der Kostenüberschlag beträgt mit  
Ausschluß der Zufuhr von Stein- und Schotter-  
materiale 1465 fl. 21 kr. Pläne und Kosten-  
überschläge, sowie die technischen, administrativen  
und allgemeinen Baubedingnisse liegen in der  
hiesigen Amtskanzlei zur Einsicht auf.  
Bezirksausschuß Marburg, 11. Oktober 1874.  
Der Obmann: Konrad Seidl.

**Ein Landhaus** (1000)

in **Koswein** bei Marburg im guten Bau-  
zustande und feuerfest, mit erst neu errichteter  
Brennerei mit laufender Wasserleitung, schönem  
Keller, Kuh- und Schweinstallungen und Hüter-  
haus, einem großen Baum- und Gemüsegarten,  
Acker und Wald, zusammen bei 4 Joch, ist  
wegen Uebersiedlung des Besitzers aus freier Hand  
sogleich zu verkaufen. Das Haus ist wegen seiner  
günstigen Lage und der kleinen Entfernung von  
Marburg passend zu einer hübschen Sommer-  
wohnung und ist auch sonst zu jedem Geschäft  
geeignet.

Anfrage bei dem Besitzer **Jos. Reichen-  
bach** in Koswein.

**Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.**

Vom 1. Oktober 1874.

Personenzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 46 M. Früh und 9 U. 49 M. Abends.  
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 10 U. 1 M. Abends.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 8 U. 30 M. Früh und 6 U. 51 M. Abends.  
Abfahrt 8 U. 40 M. Früh und 7 U. 3 M. Abends.

Gemischte Züge

Von Würzzuschlag nach Triest:

Ankunft 1 U. 44 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.

Von Triest nach Würzzuschlag:

Ankunft 12 U. 11 M. Abfahrt 12 U. 38 M. Nachm.

Kärntner-Züge.

Abfahrt.

Nach Franzensfeste:

9 U. 20 M. Vormitt. und 10 U. 30 M. Nachts.  
Nach Villach: 2 U. 50 M. Nachmitt.